

Curieuse

II n
1066

Schreiben

und

Reden

Zu welchen die bevorstehenden

Friedens = Tractaten

Zwischen Ihr. Kön. Maj. in Groß-Britannien
und der Cron Frankreich

So wohl neulich bey Eröffnung des

Parlaments in Engelland

Aus auch im H. Röm. Reich Gelegenheit gegeben,
Woraus zu ersehen, was so wohl vor als wieder obbenannten Frie-
den geredet und geschrieben worden.

Aus dem Französisch-Holländisch-und Lateinischen übersezt.

Im Januario 1712.

Innhalt.

- A. Ermahnungs - Schreiben Ihro Röm. Kayserl. Maj. Carl des VI. an Ihro Chur - Fürstl. Durchl. von der Pfalz, die beständige Festhaltung der hohen Allianz betreffend.
- B. Schreiben von Ihro Kayserl. Maj. an die Hrn. General - Staaten der vereinigten Niederlande, darinnen dieselbe die von Frankreich vorgeschlagene Friedens - Präliminarien gänglich verworffen, und Ihro Hochmögenden unter vielen Vorstellungen ersuchen, den Krieg noch ernstlich fort zu setzen.
- C. Des Freyherrn von Bothmar Memorial, welches er als Envoyé Extraordinari am Groß - Brittanischen Hofe an Ihro Königl. Majest. von Groß - Brittanien im Nahmen seines hohen Principalen, Sr. Churfl. Durchl. zu Braunschweig und Lüneburg übergeben.
- D. Anrede der Königin an die Glieder des Parlaments, als selbiges den 18. Octobr. aufs neue eröffnet worden, darinn sie das bevorstehende Friedens - Negotium aufs beste recommendiret.
- E. Eine Adresse des Ober - Hauses, worinn es sich gegen Ihro Königl. Majest. wegen Eröffnung des Parlaments bedancket, und sich erkläret, daß kein rühmlicher und vortheilhafter Frieden könne geschlossen werden, wosern Spanien und West - Indien dem Hause Bourbon überlassen würden.
- F. Eine Adresse des Unterhauses an Ihro Königl. Majestät in welcher es sich resolviret, dero selben freye Hand zu lassen, einen solchen Frieden zu schließen, wie es Ihro Majestät für Groß - Brittanien und ganz Europa nützlich und rühmlich zu seyn erachten würden.
- G. Memorial des Holländischen Residenten an die hochlöbl. Reichs - Versammlung zu Regensburg die Fortsetzung des Kriegs wieder Frankreich.
- H. Schreiben Ihro Hochmögenden der General - Staaten der vereinigten Niederlande an die hochlöbliche Reichs - Versammlung zu Regensburg die Præparatorien zu einer Vigoreusen Campagne betreffend.
- I. Copie eines Briefses aus Madrid.





A.

**Ermahnungs = Schreiben, Ihro Röm.
Kaysrl. und Königl. Majest. Carl des VI. an
Ihro Chur-Fürstl. Durchl. von der Pfalz, die beständi-
ge Festhaltung der hohen Allianz betreffend.**

Durchlauchtigster Chur-Fürst, ꝛc.



Es ist kein Zweifel, es werden Eure Chur-
fürstl. Durchlauchtigkeit, die Präliminaria,
welche von Frankreich nach Engelland ge-
schickt, und davon hier eine Copie beygelegt
worden, vernommen, und Sich darüber,
gleich wie wir vielerley Gedanken gemacht
haben, wann sie daraus erschen, daß
dergleichen Vorschläge eben zu der Zeit, da
GOTT die Waffen der hohen Allirten mit
solchen Progressen beglücket, dardurch man
die Feinde, nach wieder hergestellter Ruhe
von Europa, in ihre gehörige Gränzen treiben könnte, seynd vorgetragen wor-
den, welche doch in Engelland nicht nur ingress gefunden, sondern auch den 9.
Decbr. dem Grafen von Sallasch, unserm Minister seynd communiciret, auch
hernachmahls als acceptables und billich nach Holland geschicket worden, mit
angefügter Bitte daß man deswegen einen allgemeinen Friedens = Congress
anstellen solle.

Wir haben aber diese Ueberlegung niemahls vor eine Entfernung und Abweichung von dem Abschehen einer so hohen Alliance, von welcher die genaue Verbündniß, worzu sich alle Interessenten verbunden haben, keinen Particular Frieden einzugehen, aller Welt sattsam vor Augen liegt, halten, sondern vielmehr glauben wollen, man habe denen gekünstelten und betrüglichen Vorschlägen der Feinde allzuleichlich getrauet, da sie doch in Wahrheit noch lange nicht so specieuse scheinen, als viele andere vorübergehende; Dann es kan ja ein ieder leichtlich erkennen, daß darinnen nicht das geringste sattsam determiniret, sondern nur bloß der Feinde ihr Abschehen dieses sey, wie sie durch Anstellung eines langwierigen Tractats Zeit und Gelegenheit bekommen möchten, sich wiederum in etwas zu erhohlen, als auch insonderheit unter den hohen Allirten Zwistigkeit und Jalousie anzuspinnen, als woran sie schon längst alle ihre Kräfte gewendet haben; Welches alles, gleichwie es zu begreifen gar leicht ist, wann man nur wenigen Fleiß anwendet, also kan davon auch auff das übrige ein unverwerflicher Schluß gefasset werden.

Dann wann die noch vereinigte Macht der hohen Allirten nach so vielen Blut-vergießen und durch Aufwendung ganz unbeschreiblicher Unkosten ihren Haupt-Zweck, welcher die allgemeine Ruhe und Sicherheit von Europa ist, nicht erreichen haben, was soll man sich von einem Particular Tractat oder dessen Beständigkeit anders versprechen, als eben was auff so solenne Endschwüre und Obligationen von Verlassung der Pyrenäischen und andern Tractaten mehr, welche ewig dauern solten, gleichfalls schon erfolgt? Insonderheit wann Frankreich die ganze Macht von Spanien und beyder Indien behalten, und die völlige Gewalt über die Commercen behaupten würde.

Wir hoffen vielmehr das Gegentheil, und leben versichert, daß auch Eure Chur-Fürstl. Durchl. gleichfalls der Meynung seyn, und so wohl aus sonderbahrer Liebe vor das Vaterland diesen, der allgemeinen Sache höchst-verderblichen Conflits, werde zu widerstehen, als auch allen hohen Fleiß und Sorgfalt anzuwenden trachten, damit die andern Chur-Fürsten und Stände des Reichs, sammt denen General-Staaten der vereinigten Niederlanden und andere hohe Allirte (darinn wir euch auf das allerfreundlichste Vermöge der genauen Bluts-Freundschaft, damit wir einander verwandt seyn, ersuchen) beständig und unablässig bey den Gesetzen und Ordnungen der Alliance, und in einer Union, die zu Erlangung eines beständigen und wünschlichen Friedens höchst-nöthig ist, verharren. Und das nach solchem

lebl.

1661. Exempel denen Engelländern Anlaß gegeben werde, ihre Gedanken, die da noch so contrair seynd, gänzlich zu abandonniren, und einen andern Sinn zu fassen.

Indessen haben wir bey Uns ganz fest beschloffen, eher all unser Vermögen und Kräfte dran zu wenden, und es auff das äusserste, auch mit Aufopfferung unserer eigenen Person vor das allgemeinen Beste, ankommen zu lassen, als ternahls in einige Gesandtschaft zu Particulair-Tractaten zu willigen, als welche unserm geliebten Vaterlande und der allgemeinen Freyheit von Europa so gar schädlich und contrair seynd, ja welche bey unserm Erk. Hause niemahls werden excusiret werden können.

Wir haben vor rathsam gehalten, dieses alles ohne Zeit-Verlust Euch, als einem Ehr. Fürsten und Alliirten, welcher an diesem Kriege, nicht geringen Antheil hat, zu eröffnen, Ihr wollet Uns zu fernerer Festhaltung der hohen Alliance mit Rath und That beystehen, welches Wir und unser gangses Erk. Haus mit ewigen und Danck verbundensten Gedächtniß erkennen werden. Menland den 7. Nov. 1711.

B.

Ihro Röm. Kayserl. Majest. CAROLI VI. abgelassenes Schreiben an die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande, darinnen dieselbe die von Frankreich vorgeschlagene Friedens-Präliminarien gänzlich verwerffen, und Ihro Hochmögenden unter vielen Vorstellungen ersuchen, den Krieg noch ernstlich fortzusetzen.

CAROLUS.

Hochmögende Herrn General-Staaten der vereinigten Niederlande, sehr werthe Freunde.

Es sind Uns unlängsten Brieffe aus dem Haag zu handen gekommen, mitbegesugter Nachricht von der Wiederkunfft des Englischen Gesandten in Euren Landen, und daß er einige neue Präliminar-Articul zum Frieden mit gebracht habe, die vom Könige in Frankreich aufgesetzt, mit grosser Eist angefüllt u. also beschaffen sind,

als man von einem Feinde zu erwarten hat; Denn sie scheinen nichts in sich zu
ten, als was zweifelhaft und zweideutig ist; und wenn man die Schlupf-
Winckel derselben wohl untersucht, anstatt eitel leerer Worte, ein Verlust
der Spanischen Monarchie, so nicht genug beaurer werden kan, um welche
allein, um unser Kayserliches Haus und die Freyheit Europa fest zu stellen,
der Krieg angefangen, zehn Jahr gefochten, und so viel Menschen-
Blut vergossen worden, so, daß die Welt nichts trauriger als
und betrübters überkommen kan. Denn wir können nicht anders begreifen,
als daß durch diese grosse Vermehrung der Macht, die dem Feinden freywil-
lig zugeworffen wird, allen und einem jeden von denen Bundes-Genossen die-
ses Krieges eine sehr schäd. Slavery, so wir doch noch bis hieher von unseren
Hälsen abgehalten u. über dem Haupte hängen? daß der Feind zum Meister un-
serer Freyheit gesetzt werde, und daß er die Gesetze, die er unlängst angenommen,
durch einen unerträglichen Hochmuth uns zu seinem Vortheil aufzubürden
trachtet? Indem nun dieser Krieg dergestalt geführt wird, daß dieser Feind,
der durch Widerstand bereits zerknirschet, Uns als einen Überwinder anzu-
fallen käme, als denn würde es Uns selbst nicht löblich seyn, solche unbillige
vorhergehende Articul zu zulassen; Nunmehr aber, da er das Angesicht der
Heeres-Macht und derer Bundes-Genossen nicht vertragen kan, und in al-
len Plätzen, so wohl inner-als ausserhalb seinen Besungen nicht gnugsam
sicher, ja an seiner Macht und Krafft gnugsam beschnitten ist, auch bereits
fürchtet, es möchte der Krieg mit dem ersten bis ins Herz seines Königreichs
eingebracht werden: So können wir nicht anders als mit Recht über diejeni-
gen erzürnet seyn, welche schon vielmahl durch die Französischen Blendun-
gen betrogen worden, und von neuen von der Treue, welche Frankreich alle-
zeit versprochen, aber niemahls hält, eine sehr betrübte Probe nehmen, dem
Feind auffhelffen, die Bundes-Genossen und sich selbst verlas-
sen, und endlich durch Überwindung, ein gewisses Joch vor ihre Nachköm-
men bereiten wollen? Gewislich, wenn es nicht bereits vor menschlichen Augen
erschiene, daß der König in Frankreich, mit Vorstellung dieser Prälimina-
rien dieses seiner Gewohnheit nach vorhätte, daß unter dem Deck- Mantel
einer Zusammenkunft, um den Frieden zu machen, er die Bundes-Genossen
von Bundes-Genossen, durch seine gewöhnliche Künste, wodurch er allezeit
Ausflüchte genommen, trennen und zertheilen möchte, wie solches das betrüb-
te Andenken der vorigen Zeiten gnugsam bezeugen kan. Welches die vor-
nehmste Ursache gewesen, warum wir allezeit davor gehalten, daß kein feste-
rer Grund eines künftigen Friedens könne gesetzt werden, als daß das wan-
ckelmä.

ckelmüthige Frankreich dergestalt durch Präliminarien-Articul fest gemacht werde, daß es durch einen unbilligen Friedens-Vortrag nicht einem Teden entgehen könne: In welcher Meynung Wir nicht zweiffeln, Ew. Hochm. werden dabey verbleiben, und Ihre Rathschläge denen Unsrigen gerne beyfügen, auff was Art die Durchlaucht. Königin von Groß-Britannien bewogen, und wo es nöthig, gebeten werden möchte, damit sie diese Vorschläge verwerffend, entweder bey dem Kriege verharrete, oder so man ja zu einer Unterhandlung mit dem Feinde kommen möchte, an den vorigen Präliminarien, welche meistens von ihm entworfenen, unbeweglich stehen bleiben; Und daß Sie den erworbenen unsterblichen Ruhm, und das ganz gewisse Heyl ihres Volcks denen treulosen Versprechungen derer Frankosen, wie starck sie auch immer seyn möchten nicht vertrauen wolle. Dieses ist es, warum wir die Herren zum höchsten und sehr freundlich ermahnen, daß Ihr diese Sache, die in eine so grosse Gefahr gerathen, Eurer gewöhnlichen Tapfferkeit zu folge, mit Uns vertheidigen und nicht zugeben wollet, daß das betrügliche Frankreich durch unsere Nachlässigkeit glücklich sey, oder unsere Siege schimpfflich höhne. Es bleibet feste, was auch vor ein Ausschlag folgen möchte, daß wir diese Preliminaria gänzlich verwerffen, so wohl vors Gegenwärtige als Künftige, und werden Wir zu keiner Zeit Unseren Gesandten erlauben, daß sie sich bey der Unterhandlung, welche dieserwegen anzufangen vorgeschlagen worden, finden lassen möchten; Vielmehr werden Wir uns befeisigen, wie Wir auch bereits thun, daß unsere Armeen, insonderheit die in Catalonien stehet, aufs neue wiederum hergestellt werden, und alle Menschen dadurch verstehen möchten, daß es nicht in unserer Schuld, daß nach glückl. zu Ende gebrachten Kriege, ein fester und beständiger Friede der vor alle Bunds-Genossen honnet der Welt gegeben werde etc. Gegeben Meyland den 8. Nov. 1711.

Des Freyherrn von Bothmar Memorial, welches er als Envoye Extraordinari am Groß-Britannischen Hofe an Ihro Königl. Majest. von Groß-Britannien, im Nahmen seines hohen Principalen Sr. Churfürstl. Durchl. Georg Ludwigs, zu Braunschweig und Lüneburg, den 9. Dec. 1711. übergeben und darinn die mit der Cron Frankreich bevorstehenden Friedens-Tractaten nachdrücklich wiederrathen; woselbst es auch im Parlament ist abgelesen worden.

Se.



E. Churfürstl. Durchl. zu Braunschweig Lüneburg haben den unten benannten Freyherrn von Borchmar, Dero Staats - Ministre und Mitglied Ihres geheimen Rathes Collegii an den Hof der Königin in Groß-Britannien gesandt, mit ausdrücklichen Befehl, daß er sich bey Ihrer Maj. vor allen Dingen, vor die Ehre unterthänigst bedanken sollte, so Sie Ihro durch Bekanntmachung desjenigen, was dieser Orten des Friedens-Werkes halber vorgegangen, und zwar durch eine hoch-meritirte Person von Distinction, als wie der Graf von Rivers ist, erwiesen haben. Anbey auch vor die neue Probe, durch welche sich Ihro Majestät bey dieser Gelegenheit Dero Durchlaucht. Familie die Ehre Ihrer Freundschaft zu erweisen gefallen lassen, indem Sie vor die Wohlfahrt Derselben so großmüthige Vorsorge getragen.

Insonderheit aber beziehen sich Se. Churfürstl. Durchl. auff Dero Meynung, so Sie dem Mylord Rivers bekannt gemacht, und auff die Antwort, welche Sie auff besagten Lords Vortrag schriftlich geben lassen. Hiernechst glauben Sie auch, daß Sie derjenigen Ehrerbietung, so Sie dem guten Vertrauen schuldig sind, mit welchen Sie Ihro Königl. Majest. beehrer haben, kein Genügen leisteten, wofern Sie nicht auch eine solche Aufrichtigkeit blicken ließen, welche Ihro Königl. Majest. von Ihrem unterthänigsten und höchst eifrigen Diener und Freunde nicht ohne Ursache erwarten, da Sie ohne dem an Dero Ehre und Interesse mehr Antheil, als sonst jemand auf der Welt haben. Anbey haben Sie die ungezweiffelte Hoffnung, es würde Ihnen Ihro Maj. die Ehre geben solches in eben der Meynung und Intention aufzunehmen, als Sie sich der Freyheit bedienet Deroselben Ihro wahrhaftige Meynung durch obbenannten Mylord Rivers zu entdecken, ingleichen auch dasjenige, was Sie an Dero unten geschriebenen Ministre zu anderer Zeit Eur. Königl. Majest. hohem Ministerio vorzutragen befohlen haben.

Er. Churf. Durchl. Gutachten aber über den Frieden, und vorgeschlagene Friedens-Handlung, besteht in folgendem: Nämlich, daß die hohen Allirten nicht allein wegen einer deutlichen Erklärung, sondern auch wegen einer reellen und wohl-gegründeten Sicherheit besorget wären, vornehmlich da man mit einem solchem Feinde zu thun hätte, dessen Art zu tractiren mehr als zu wohl bekannt wäre. Daher man auch bey denen ersten Präliminar-Articulis die Eone Frankreich vor allen Dingen zu forciren gesucht, daß Sie zu einer

einer dauerhaftten Versicherung einige Plätze einräumen sollen. In den neuen Präliminar-Articula aber sey weder eine ausdrückliche und wirkliche Sicherheit noch auch eine gehörige und von aller zweydeutigen Auslegung befreiete Erklärung zu finden. Da sey alles unter generalen und Weitläuftigen terminis versteckt, welche nicht das Geringste von einem sicheren Fundamente in sich hielten, ja über welche man ganze Jahre ohne Nutzen tractiren könnte. Und endlich müsse man vor allen Dingen untersuchen, ob es zu glücklicher Endigung des Krieges der sicherste Weg sey, wenn man von der Crone Frankreich solche Conditiones erforderte, die bey einer allgemeinen Abhandlung sonst keine weitere Mühe verursachten, als daß man Sie in die ordentliche Form eines Tractats bringen müsse; oder wenn man die Friedens-Handlung über dergleichen zweydeutige und dunckele Articul anfinge, wodurch der Crone Frankreich freye Hand gelassen würde, ihre Intrigven und ordentliche Kunstgriffen zu practiren.

Und warlich es ist nichts was denen sämtl. Alltirten während der allgemeinen Friedens-Handlung, und wegen der mutuellen Gvarandie, die sie sich unter einander bey execution desjenigen, was beschloffen worden, geben müssen, ins künfftige mehr Sicherheit verschaffen kan, als eine muß ganz Europa in vollkommene Einigkeit. Ohne dieses nichts als neue Unruhe und mit der Zeit in völlige Slavery verfallen, vornehmlich wenn Spanien und Indien unter der Gewalt eines Fürstens aus dem Hause Bourbon verbleiben solte, ja man darff sich nicht flattiren, daß Groß-Britannien selbst, bey dergleichen Frieden einige Sicherheit genießen, und sich in glücklich und ruhigen Stande bevestigen werde, wofern es nicht mit denen Herren General-Staaten und übrigen Alltirten in einer genauen Vereinigung bestehet, welche Sie insgesamt wieder die Unternehmungen der Cron Frankreich schützen kan. Alle ihre vereinigte Macht würde ihnen alsdenn zu einer beständigen Versicherung nicht zulänglich genug seyn, wenn diese Crone, wie sich urtheilen läßt, das Glück haben solte, dieselbe zu trennen, wie sie denn solches in einem Tage (wenn sie vorhero einige Jahr erholet hätte) mit Spaniens Macht und Indiens Reichthum zu Stande bringen würde. Dahero glaubet man nicht, daß Ihre Königl. Majest. von Groß-Britannien in dieser gangen Sache ohne bewußt der übrigen Alltirten, nach Inhalt derer Ihnen deswegen gegebenen Versicherungen etwas tractiren werden. So ferne aber alles Mißtrauen verbannet seyn soll, so müssen alle heimliche Tractaten, die zu allerhand Argwohn, ein und andern Alltirten ab zu besondern Tractaten Anlaß geben, vermieden werden.

B

Auff

Auff diese Art werden allerseits Allirten mit gutem Veranlassen an dem Friedens-Schlusse arbeiten, weil Sie ihre Sicherheit in selbigem finden. Da ohne dem kein einziger darunter, der nicht der ungemeinen Kosten und und mehr als zu grossen Beschwerlichkeiten des Krieges überdrüssig ist, und also denselben nicht leichtlich ohne die höchste Nothwendigkeit fortführen wird. Im Gegentheile aber ist auch keiner unter ihnen, welcher sich nicht die angenehmste Vergnüglichkeit machen sollte alle seine Kräfte an zu wenden, damit das Königreich Gross-Britannien alle diejenigen Bedingungen und Vortheile, welche es nur von der Cron Frankreich begehren kan, erhalten möchte. Insonderheit erachten es Se. Churf. Durchl. Dero Pflicht gemäß zu seyn, zu Erlangung dieses Zwecks alle nur gehörige und mögliche Mittel anzuwenden; weil nach allen den grossen Thaten, so Ihro Königl. Majestät in Gross-Britannien, mit Dero sieghafften Nation, zu des gemeinen Wesens besten, seit dem Anfange Ihrer ruhmwürdigsten Regierung verrichtet, nicht billigers auff der Welt gethan werden kan. Ja es scheint Er. Churf. Durchl. istbenannter Weg zu Erlangung des rechten Endzwecks und Behauptung guter Vortheile weit sicherer zu seyn, als wenn das Königreich Gross-Britannien dieselbe durch einen besondern Tractat, und ohne der übrigen Allirten genaue Uebereinstimmung suchen sollte. Die Crone Frankreich nun und nimmermehr keinen grössern Vortheil erhalten, als wenn sie durch ihre verstellte Aufrichtigkeit eine von beyden See-Mächten die Augen so weit verblendet, und Sie zu Ergreifung einiger der andern See-Macht höchstnachteiligen Vortheile bewegen könnte. Denn so würde die daher entstehende Jalousie künftighin ihre Vereinigung, welche bißher ihre beyderseitigen Sicherheit erhalten, Frankreich aber in Ausführung, seines herrschsüchtigen Desseins die grösste Hinderung verursacht, verhindern. Ingleichen können Ihro Churfürstl. Durchl. wegen des Kays. Hofes so viel ungezweifliche Versicherung geben, daß sich selbiger niemahls mit der Crone Frankreich, dem Interesse des Königreichs Gross-Britannien zum Nachtheil, in heimliche Tractaten eingelassen habe. Damit man aber alle Gelegenheit einige Ombrage über diesen Punct zu machen, so wohl in Ansehung Ihrer Kays. Majest. als auch der Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande weit verbannen möchte, so könnte man sich von neuen mit diesen beyden Puissancen, in ein genauer Bündniß einlassen, da bey denn leichtlich die Rechnung zu machen wäre, daß sie keine Schwürigkeit machen würden, Ihr. Kön. Majest. auff eine weit nachdrücklicher und solennere Art zu versprechen, sich niemahls mit dem gemeinen Feinde in einige Tractaten einzulassen.

einzulassen, ja Ihrer seits kein anerbieten noch Proposition ohne Vorbewußt und reifliche Überlegung mit der Königin von Groß-Britannien vorzunehmen. Man hat zwar ausgesprengt, ob würde sich der Kaiserliche Hof nicht gar sehr wegern, sich seines Rechtes auff Spanien und Indien zubegeben, wenn man ihm nur die unter das Spanische Gebieth gehörige Königreiche und Landschaften in Italien nebst denen Spanischen Niederlanden abtrete; Allein darwieder dienet zur Nachricht, daß sich der neu-erwählte Kaiser die Spanischen Angelegenheiten mehr als zu sehr zu Herzen gehen lasse. Die gefährh. Folgerungen, so man zu befürchten hat, wenn Spanien und Indien unter des Herzogs von Anjou Gewalt verbleiben sollten, sind gar leichte zusehen. Ja Ihre Königl. Majest. haben dero Meynung selbst deutlich Genug an den Tag gegeben, als sie bey jüngster Eröffnung Ihres Parlaments, demselben die Fortsetzung des Spanischen Krieges, als etwas vor die Groß-Brittanische Nation sehr vortheilhaftes recommendiret. Es ist wahr, daß derselben anitzo mit einerseingebildeten Handlung auf den Süd-Meer tractiret, aber gesetzt, daß man solches mit briefffen u. Siegel angelobte (welches doch zweiffels ohne mit Raifon widerruffen werden kan) so würde doch dieser Handel den Verlust nicht ersetzen, den man durch Verabsäumung des Haupt-Zwecks erdulden müßte, so fern man aber solchen allein den Wohlwollen schuldig wäre, so würde derselbe nicht länger Bestand haben, als es in Frankreichs und Spaniens Velleben stünde, ihn zu dulden. Istgenennnte beyden Cronen darff man hier nicht anders als eine einzige Macht ansehen. Aller Welt ist bekannt, daß Frankreich, die Spanier in Ihren geheimen Raths-Collegiis, Renth-Cammer und Kriegs-Begebenheiten regiere, ja selbst mit seinen Schiffen den Handel auff Indien treibe. Ja es hat sich von allen diesen Absichten zu eigner so vollkomener Meisterin gemacht, daß wenn sich gleich Spanien nach dem Friedens-Schlusse, oder künftigt erfolgendem Absterben König Ludwigs des XIV wieder in seine vorige Freyheit setzen wolte, es dennoch nimmermehr zu Erfüllung seines Vorhabens gelangen würde, da ist wohl kein Tractat, von was vor Beschaffenheit er auch immer seyn mag, zuerstunnen, wodurch man Frankreich alsdann zu Abtretung seiner erhaltenen Vortheile wolte bewegen oder könnte. Anbey muß man auch erwegen, daß wenn die Posteriorität des Herzogs von Anjou und der männl. Stamm des teztigen Dauphins seines Herrn Bruders mit der Zeit in Abgang gerathen solte, diese beyden Cronen so dann unter der absoluten Macht eines einigen Regenten vereinigt werden dürfften; Und da würde weder Tractat noch Renunciation von so starkem Nachdruck seyn dasselbe zu verhindern. Die bey dem Pyrenäischen Frieden

geschehene Renunciation und der so genannte Theilungs-Tractat können dessen, ohne sonst einige Exempel anzuführen, gar deutlich Zeugnisse geben. Ja es ist auch gewiß, daß der König in Frankreich, welcher dem Friedens-Schlusse und alle gegen den Könige William III. gloriwürdigsten Andenkens habenden Verbindlichkeit zu wider bey Lebenszeiten, dieses Prinzens, einen andern vor König in Engelland ertreuet, wenn er vorher in der Person seines Enckels, Meister von Spanien seyn wird, auff nichts mehr sehen werde, als wie er sie dieses Reiches durch Beförderung einer von seinen Creaturen auff den Groß-Britannischen Thron, versichern, und wenn er sein Absehen erreicht, alsdann die Spanische Macht und den Indischen Reichthum desto mehr besessigen könne. Es ist leichtlich vorherzusehen, in was vor Gefahr sich die Königin zu solcher Zeit befinden werde, wenn die Freyheit von Groß-Britannien unter einem Regenten, dessen Regierung auff lauter Französische Maximen und den unverföhl. Haß des größten Theils der Engl. Nation, welche Ihm zu Folge der Staats-Gesetze eydlich verworffen gegründet ist, kommen sollte. Alsdenn würde die Freyheit von ganz Europa wie die protestirende Religion völlig zu Grunde gehen, und man ein Bündniß zu sehen bekommen, welches sich auff die Pflicht, Nothwendig- und Dankbarkeit gründen, diese 3. Monarchen von widriger Religion, welche zugleich eine excelliven Macht zu Wasser und Lande besitzen, unter der Direction des Königs von Frankreich wider uns verbinden würde. Seine Chursl. Durchl. sind bey diesen traurigen Folgerungen gar zu genau interessiret als daß sie selbige mit gleichgültigen Augen ansehen sollen. Was die Barriere in denen Spanischen Niederlanden betrifft, so muß man freylich gestehen, daß sich vornehmlich die Sicherheit der vereinigten Niederlande darauff gründe. Doch würde es auch nichts minder wider das Interesse von Groß-Britannien laufen, wenn Frankreich Meister von denen Spanischen Niederlanden bleiben sollte. Die Engelsmänner haben diese Wahrheit iederzeit gar wohl erkannt, Ja selbst König Carl der andere hat es, aller andern Verbindlichkeit, so er sonst mit dieser Erone hatte, ohngeachtet, niemahls zugeben wollen, daß selbige die besagten Niederlande völlig unter ihren Fuß bringen sollten sollte. Also erfordert so wohl das gemeinschaftl. Interesse der beyden See-Puissancen, als auch des H. Röm. Reichs, daß der Feind von der Besizung der Span. Niederlande gänzl. ausgeschlossen werde, oder daß das Königreich Groß-Britannien an statt der Garantie vor diese Barriere, eine andere Versicherung zu Bestätigung der Succession von der protestantischen Linie erhalte. Sollte es aber dem ohngeachtet dargu gelangen, daß die Friedens-Conferen-

zien

hien zu Stande kommen, oder man selbige auff eine andere Zeit, das ist: biß
 Frankreich eine zulänglichere Erklärung von sich gäbe, verschieben solte, so
 sind Se. Churfl. Durchl. der beständigen Meynung, daß man die Präpara-
 torien zu künftigem Feldzuge dabey ja nicht versäumen solle, weil doch dieser-
 seits das einige Mittel einen guten Frieden zu erhalten, nichts anders als die
 tapffere Fortsetzung des Krieges, und der Anfang eines glücklichen und mit
 aller Macht angefangenen Feldzuges sey, auch Frankreich selbst andern
 Theils nichts von seinen grossen Krieges-Krüftungen unterlasse. Daher ge-
 schicht es auch, daß Se. Churfl. Durchl. von derjenigen Vergünstigung, wel-
 che ihnen Ihre Maj. auff das gütigste und höflichste anbieten lassen, nemlich
 daß sie einige von ihren Dragoner-Regimentern nach Hause berufen solten,
 nicht profitiren wollen, sondern sich vielmehr entschlossen haben dieselben ins-
 gesamt in denen Niederlanden zulassen, ob Sie gleich iederzeit so viel Erkän-
 tlichkeit gegen Ihre Maj. dador haben, als wenn sie sich dieses erlaubten vor-
 theils würcklich bedienet hätten. Zudem so ist nicht zu zweiffeln, daß Se.
 Kayserl. Maj. solches mit grössern Nachdruck, als sonst niemahls geschehen
 ist thun die Hn. General-Staaten es aber an nichts ermangeln lassen werden,
 worzu Sie vermöge der grossen Alliance verbunden sind. Ja der Kayser
 ist bereit mit Ihr. Kön. Maj. von Groß-Britannien ein neues Concert dar-
 über zu machen. Vor allen Dingen aber ist es von grosser Wichtigkeit, den
 Fallstrick eines Stillstandes, welchen Frankreich ohne Zweifel während der
 Friedens-Tractaten suchen wird, zu vermeiden. Denn selbiger hat keinen
 andern Entzweck als daß er die See-Puissancen bey Ausrüstung ihrer Flo-
 ten und Formirung der Armeen in grosse Unkosten bringen, und wenn über-
 dieses die Zeit und Kosten unnüßl. verwandt worden, Sie an dem fernern
 Fortgange ihrer siegreichen Waffen hindern möge.

Es läßt sich also gar zuversichtlich hoffen, daß man die Crone Frankreich
 wenn die hohen Allirten tapffermüthig bey einander halten, mit göttl. Hülfs-
 fe schon dahin obligiren können, daß sie raisonnable Conditiones vorschla-
 gen müsse; welches gewiß ist, daß diese Crone in den äußersten Verfall gerathen
 und Sie sich nicht mehr lange halten könnte, wenn man sich Allirter seits ge-
 gen selbigen aller Drren feste setzte. Der ewige Herrscher hat die Königin
 und Dero Allirten aus keiner andern Ursache so viel herrliche Siege über ei-
 nen so mächtigen Feind erhalten lassen, als daß sie sich dadurch eines guten
 und dauerhaftens Friedens versichern und der Welt vor Augen legen möchten
 daß Sie sich seines Theils nichts zu befürchten hätten. Ja man hat nicht die

geringste Wahrscheinlichkeit daß es des grossen Gottes Wille sey, daß ein so sehr entkräfteter Feind, welcher sie vielmahl geschlagen worden, endlich den Endzweck seiner gefährl. Anschläge erhalten, und diesen Krieg durch einen seiner seits rühml. Frieden endigen, selbigen zum Untergange derer Sieger und Schiffbruch der Freyheit von ganz Europa anwenden, vor sich aber die Macht dem Königreich Spanien einen König zu geben, in Groß. Britannien einen andern auff den Thron zu setzen, und endlich die Freyheit einen Kaiser nach seinem Willen zu erwählen überkommen solte. London den 9. Dec. 1711.

Der Freyherr von Bothmar.

D.

Anrede der Königin an die Glieder des Parlaments als selbigen den 18. Dec. auff's neue eröffnet wurde, worinn sie daß vorhabende Friedens-Negotium auff's beste recommendiret.

Mylords und Edle.

Ich habe euch versamlet, so bald es die Publicquen Angelegenheiten zugelassen, und bin erfreuet, Euch anniso versichern zu können, daß ungeachtet derer Künsten solche Leute, welche ihre Lust an dem Krieg haben, man dennoch nunmehr Ort und Zeit bestimmet, da an einem allgemeinen Frieden soll gearbeitet werden. Unsere Alliirten und insonderheit die Ven. Staaten, deren Interesse von dem meinigen unzertrennlich zu seyn eracht, haben durch ihre bereitwillige Uebereinstimmung das gegen mich hegenden gute Vertrauen zur Genüge bezeuget, und ich habe auch keine Ursache zu zweiffeln daß meine Unterthanen der für sie tragenden sonderbaren Sorgfalt von mir überzeuget seyn. Mein Haupt-Abscheyn gehet dahin damit die Protestant. Religion, wie auch die Geseze und Freyheiten dieser Nation gehand-habet, auch die Succession der Cron, wie sie durch das Parlament eingerichtet, auf dem Hauß Hannover beständig erhalten werde. Ich werde hiernächst dahin trachten, wie nach einem Krieg, welcher so viel Blut und Summen Geldes gekostet, ihr auch euren Nutzen und Vorthail in denen Commerciis, welche durch den Frieden in besseres Aufnehmen und Wachsthum kommen werden, finden möget; zu geschweigen noch mehrerer andern Avantagen, welche eine ihr gehorsamst und getreues Volk so zärtl. liebende Königin demselben besorgen kan. Und gleichwie die Prinzen u. Staaten, welche nebenst uns in diesem Krieg verwickelt sind, Krafft derer mit ihnen geschlossenen Tractaten, berechtiget sind, ihr unterschieden Interesse bey dem nechst bevorstehenden Frieden auf sichern Fuß zu setzen; die

also werde ich nicht nur mein möglichstes beytragen, einem jeden derselben die raisonable Vergnügung zu schaffen, sondern mich auch zugleich mit ihnen nach fester verbinden, damit die Alliance fortgesetzt, und der Friede desto sicherer und dauerhafter werden möge. Das beste Mittel aber, diesen Tractat zur Execution zu bringen, bestehet ohne Zweifel darinnen, daß man bey Zeiten an denen Anstalten zum Feld-Zug arbeite. Und um deswillen begehre ich von euch, Edle des Hausses der Gemeinden, die zum Krieg des künfftigen Jahres höchstnöthige Subsidien. Ich empfehle auch hierbey inständigst, bey dieser Sache einen solchen Fleiß anzuwenden, welcher unsere Feinde überzeugen möge, daß woferne wir keinen guten Frieden erlangen können, wir doch im Stande seyn den Krieg mit Nachdruck zu continuiren. Es wird iederzeit in eurem Vermögen beruhen, alles dasjenige, was ihr mir geben werdet, zu einem solchen Gebrauch anzuwenden, welchen ihr für den Vorräglichsten halten werdet. Und ich zweifle keinesweges, daß bald nach derjenigen Zeit da man wird angefangen haben, an obgemeldetem Tractat zu arbeiten, ihr auch schon von dessen glückl. Success selbst werdet urtheilen können.

Mylords und Edle,

MJe Ihr mir so gutwillig geholffen habt, diesen langen und schweren Krieg auszuhalten: so bin ich auch gewiß, es werde sich kein wahrer Protestant oder getreuer Unterthan finden, welcher der Crone von Groß Britannien und mir diejenige Glorie und das Vergnügen selbstgen durch einen gerechten, uns und unsern Allirten reputirlichen Frieden zum Ende zu bringen, mißgönnen solte. Ein solcher Friede wird unserm Kauffhandel in der Fremde neue Krafft geben, und ich werde auch alles, was in meinem Vermögen ist, anwenden, die so glückselige Gelegenheit wodurch wir unsere Manufacturen in Flor bringen können, nicht aus Händen zu lassen, inmassen auch solches meine Unterthanen, bey so gar schwehren Ausgaben, welche sie bissher zum Unterhalt derer Armeen haben aufwenden müssen, nicht wenig erquicken wird. Ich werde mich anbey hemühen, die unter einem so langwierigen Krieg hin und wieder eingeführte Mißbräuche zu verbessern. Ehe ich aber schliesse, muß ich euch insgesamt die Eintracht beweglichst recommendiren, und ermahnen, daß ihr doch mit allem Ernst dasjenige vermeiden wollet, was den Feind auf die Gedancken bringen könnte, daß sich unter uns Trennung und Zwietracht finde, mithin der Erhaltung eines heilsamen Friedens / davon wir uns gute Hoffnung zu machen haben, und der uns so nahe zu seyn scheint, annoch im Weg stehet. Ich bitte Gott, daß er eure Rathschlä-

schläge zu diesem Zweck richte, damit ihr, von der schweren Last dieses Krieges entlediget zu einem recht glückseligen und gesegneten Volke werden möget.

E.

Eine Adresse des Ober-Hauses, worinn es sich gegen Ihre Königl. Majest. wegen Eröffnung des Parlaments bedanket und sich erklärt, daß kein rühmlicher und vortheilhafter Friede könne geschlossen werden, wofern Spanien und West-Indien dem Hause Bourbon solte überlassen werden.

Mir allerunterthänigste und getreueste Unterthanen Ew. Königl. Maj. und zum gegenwärtigen Parlament versammelte Geist- und Welt- Herren, danken Ew. Königl. Maj. allerunterthänigst und mit verbindlichsten Herzen, für die an uns jüngst geschehene allergnädigste Murede, und daß Ew. Kön. Maj. darinn Dero Vorhaben, den gegenwärtigen Krieg durch einen vortheilhaften, gerechten und rühmlichen Frieden zu endigen, allergnädigst eröffnen wollen; ingleichen daß es Ew. Kön. Maj. gefallen, uns allergnädigst zu versichern, daß dabey Dero Absicht insonderheit auch auf das Interesse derer Herren General Staaten, als welches von den Groß-Britannischen nicht getrennet werden solte, sorgfältig gerichtet wäre; wie nicht weniger, daß Ew. Kön. Maj. vornehmster Zweck dabey wäre, die protestirende Religion, wie auch die Geseze und Freyheiten der Groß-Britannischen Nation zu erhalten, und die beliebte Succession des Hauses Hannover zu bestättigen; wie auch ferner, daß Ew. Kön. Majest. den Entschluß gefasset, das Interesse der gesamten hohen Allirten gleichfalls bestens vor Augen zu haben, und mit selbigen noch wohl eine genauere Verbindung einzugehen, damit das Friedens-Negotium desto besser getrieben werden könnte. Im übrigen aber nehmen wir uns mit allerunterthänigstem Respect die Freyheit Ew. Kön. Maj. vorzustellen, daß unsere feste Meynung seye, es könne kein sicherer und rühmlicher Friede, weder für Groß-Britannien, noch sonst für ganz Europa getroffen werden, dafern Spanien und West-Indien dabey dem Hause Bourbon überlassen werden solte.

Die Königin hat hierauf folgender massen geantwortet.

Ich nehme die geschehene Dancksagung mit Vergnügen an. Im übrigen würde sehr unglücklich seyn, wenn jemand gedenken wolte, ich würde nicht alles Vermögen anwenden, das Haus Bourbon dahin zu bringen, daß es Spanien und West-Indien wieder heraus geben müste.

F.

Eine Adresse des Unterhauses an Ihre Königl. Majest. in welcher es sich resolviret, Deroselben freye Hand zu lassen einen solchen Frieden zu schließen, wie es Ihre Maj. für Groß-Britannien und ganz Europa nützlich und rühmlich zu seyn erachten würden.

Alle

Allergnädigste Königin.

Wir Eu. Maj. gehorsamste und getreueste Unterthanen derer Gemeinden des Parlaments von Groß-Brittanien bitten um Erlaubniß deroselben herzoglichen Danck abzustatten, für die gnädigste Anrede worinnen Sie uns abermahl eine Probe spüren lassen, daß Eu. Maj. nichts auf eine so besondere Weise, als das Glück und Wohlsenn ihres Volks besorgen; indem Sie uns nicht nur in selbiger Dero ungemeine Obsicht auf die Protestantische Religion, welche von uns für das Beste und Liebste gehalten wird; sondern auch über die Gesetze und Freyheiten/ die uns vor andern Nationen glücklich machen; ingleichen für die Hannoverische Succession, von welcher wir in Zukunft die Sicherheit unserer Religion/ derer Gesetzen und Privilegien besetzt sehen können, bezeugen. In einem solchen vollkommenen Vertrauen nun, welches wir haben zu der Weisheit und Gültigkeit Eu. Maj. zu der Ehre und Gerechtigkeit deroselben gegen die Allirten und zu der sonderbaren Sorgfalt für Dero eigene Unterthanen/ können wir über dasjenige, was Eu. Maj. beliebt, und einen rechtmäßigen und honorablen Frieden zur Absicht hat/ nichts anders, als ein völliges Vergnügen an den Tag legen. Denn dieses ist ja der Endzweck gewesen, warum Eu. Maj. mit Dero Allirten Anfangs die Waffen ergriffen. Und was könnte wohl der Gloire von Eu. Maj. Regierung/ nach so vielen unvergleichlichen Successen bey diesem Krieg, noch beygelegt werden, als daß Sie denselben durch einen heilsamen Frieden endigen/ bey welchem wir nicht zweifeln, daß er sicher und dauerhaft seyn werde; indem sonst Eu. Maj. bey Dero weisen Resolution verharren, auff's neue und kräftigste sich mit Dero Allirten zu verbinden und den Krieg zu

zu continuiren. Wir nehmen hiernächst die Freyheit/ Eu. Maj. zu versichern/ daß wir alle möglichste Vorsichtigkeit anwenden werden, die von Deroselben recommandirte nöthige Eintracht bezubehalten, und nicht nur die äußersten Kräfte gegen die Künsten und Dessen derer zu gebrauchen/ welche ein Wohlgefallen an dem Krieg haben und durch selbigen ihr Privat-Interesse zu befördern suchen; sondern uns auch bemühen, dasjenige, was die Feinde allbereit von unserer eingebildeten Uneinigkeit sich versprechen, zu zernichten. Also sind wir mit Eu. Maj. der gänzlischen Meynung, daß es bey einem solchen wichtigen Vorhaben das beste Mittel seyn werde, einen guten Frieden zu erlangen, wenn man wiederum zu rechter Zeit und mit Macht sich zur Campagne schicket; wozu wir denn Eu. Maj. der langwierigen und sehr beschwerlichen Krieges-Laast, welche Dero getreuen Unterthanen bißher so gar empfindlich gewesen, ungeachtet, mit der größten Freudigkeit/ alle zulängliche und schleunige Subsidien versprechen/ amit Sie in dem Stand seyn, den Krieg mit Nachdruck fortzuführen und wir die Feinde überzeugen können/ daß, woferne diese Friedens-Negotiation sich fruchtlos zerschlagen sollte/ ihre listigen Anschläge keines Weges zu langan werden, unsere feste Resolution, welche die Fortsetzung eines rechtmäßigen Kriegs betrifft/ zu unterbrechen, biß man durch selbigen einen sichern, beständigen und reputirlichen Frieden für Eu. Maj. und Dero Allürten erlangen könne.

Hierauff hat die Königin folgender massen geantwortet :

Diese sehr dienst-verbündliche Adresse ist dasjenige/ was ich von dem Eifer und der Treue des Hauses derer Gemeinden erwartet. Ich dancke euch also herzlich für das feste Vertrauen, so ihr gegen mich heget/ und wie ich mich gänzlich auff eure Versicherungen verlasse, also könnet ihr auch jederzeit meiner Affection und Sorge für eure Wohlfahrt versichert seyn.

G. Me-

G.

MEMORIAL

Des Holländischen Præsidenten an die
Hochlöbliche Reichs-Versammlung zu Regens-
spurg, die Fortsetzung des Krieges wieder Frankreich be-
treffend. Übergeben dem Chur-Maynzhischen Directo-
rio zu Regensburg den 30. Decembr. 1711.

Hochwürdige/ Hoch-und Wohlgebohrne/ Wohl-
Edle, Gesirenge/ Best-und Hochgelahrte, Vorsichtige
und Weise, Hochgeehrteste Herren.

Des Heil. Römischen Reichs Churfürsten / Fürsten
und Ständen allhier versammlete vortreffliche Räte,
Botschaften und Gesandte.

So oft an eine Hochlöbliche Reichs-Versammlung Ihre Hochmögendi-
gen die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlanden / des
Krieges gegen Frankreich/und der Nothwendigkeit wegen/ damit der-
selbe von allen Seiten in vollkommener Einigkeit/ und mit allen mögli-
chen Nachdruck geführt und fortgesetzt werden möchte/ geschrieben / gleich wie
Ihr. Hochmögenden ein solches (des iewigen bewussten Friedens-Wesens un-
gehindert) durch deroselben in geziemender Ehrerbietung hiebey gefügtes aber-
mahliges Schreiben/ aufs neue zu thun veranlasst worden: So oft ist der
Unterschiedene/wie anietzo wiederum/ Ihrer Hochmögenden so gründliche
Vorstellungen/ und so rechtmäßiges Verlangen/ in diesem Stücke der Möglich-
keit nach/ bestens zu secundiren befehligt gewesen. Er hatret sich auch/ daß an
der Vollziehung sothaner Befehle Er es nicht gänglich ermangeln lassen; doch
muß Er gestehen/ daß/ da Er in eben dieser materie, seiner schuldigsten Pflicht ein
abermahliges Genügen leisten soll/ Er damit in etwas embarrasirt seyn muß.
Denn/ was soll Er doch sagen oder thun/ daß Er nicht allbereits gesagt oder
gethan habe? Er hat geschrieben und gesprochen/ und Er thut es wieder/ von
einem Feinde/ der nicht wohl kan geläugnet werden/ zu seyn der formidablenste
in der bekanten Welt/ so in Ansehung seiner Gelegenheit/ Einigkeit und Stär-
cke/ als seiner Maximen / und seines unermäßlichen Zwecks/ wieder welchen/
nach.

nachdem man zu manutention der Freyheit von Europa die Waffen ergriffen/ sämtliche Hohe Herren Allirte so grosse und so notwendige Urrsache haben/ alle ihre Kräfte/ zu Erlangung ihres Augenmercks/ anzuwenden/ und zu gebrauchen. An Seiten Kayserl. Majestät und des Heil. Röm. Reichs ist man im Anfang gegenwärtigen Kriegs von dieser Nothwendigkeit so wohl überzeuget gewesen/ daß man beschloffen und fest gestellt gehabt/ vor sich allcine Frankreich mit mehr als 100000. Mann cum omnibus requisitis zu bekriegen. Weil aber die darüber errichtete löbliche Reichs-Schlüsse nicht durchgehends in eine allgemeine gleiche execution gebracht worden/ so muß man fast glauben/ daß während diesen Krieg unter denen Herren hohen Allirten in dem Reich hier und dorten/ und wie es scheint/ auch anderwärts/ die Sentiments deßfalls verändert seyen/ und man also supponire/ Frankreich wäre nicht so formidable, und habe auch nicht solche immense Augenmercke/ als man bis hieher wegen des Staats der vereinigten Niederlanden remonstrirt und behauptet. Woferne diese Supposition Grund hat/ und nicht impugnirt werden kan: so hat die Erfahrung nicht gelehret/ daß Frankreich (nachdem es ohne Unterlaß auf Deutschland/ Italien/ Spanien/ Groß-Brittannien und die Niederlande u. bald dieses bald jenes entreprennirt und exportirt) endlich die ganze Spanische Monarchie ohne Schlag und Stoß/ es wäre dann von Dinten und Federn/ weggenommen/ und kurz darnach mit dem Degen die Sachen mitten in dem Röm. Reich/ bis vor und hiefige Stadt Regensburg in die äußerste Gefahr gesetzt hat/ so gar/ daß die See-Mächte demselben mit einer ansehnlichen Armee zu Hülffe kommen müssen. Es hat auch/ vermöge gedachter Supposition, die Erfahrung nicht erwiesen/ daß in diesem lauffenden Jahr occasione der neuen Kayfers-Wahl Frankreich sothane Krieges-Messuren genommen/ daß das Krieges-Systema der hohen Herren Allirten in den Niederlanden/ nachdem man das bewusste ansehnliche Verachtemen unter dem Herrn Prinzen Eugenio von Savoyen daraus ab/ und nach dem Ober-Rhein gezogen/ hat geändert werden müssen/ Erhellet hieraus nicht/ was Frankreich sey/ und was es thun könne? Erhellet hieraus nicht/ daß Frankreich stets gesucht habe/ und stets suche/ zu vexiren/ und größer zu werden/ als es war/ und als es ist? und erhellet endlich hieraus nicht/ daß Frankreich suche wer weiß wie sehr zu vexiren/ und wie groß zu werden? Man kan mit Grund sagen/ daß all dasjenige/ so der gegenwärtige König von Frankreich bis auff den heutigen Tag unternommen/ der Effect sey/ derjenigen Völs/ welche die Franzosen schon hatten/ da Er auff den Thron kam. Sie schlugen zu der Zeit Medaillen/ worauff man den König erhaben siehet auff einem Schilde/ nach der Weise der alten Franken/ welche betandlich ihren neuen König selcher gestalt/ Ihn der Armée zu zeigen/ herum zu tragen pflegten. Dieser Schild ist unterstützet eines Theils durch Frankreich/ und andern Theils durch die Göttliche Fürsorgung/ welche auff dieser Medaillen abgebildet ist/ in der Gestalt einer Frauen/ so in der andern Hand/ mit welcher sie nicht unterstützet/ eine Steuer-Ruder/ und zu ihren Füßen unter dem Schilde eine Welt-Kugel und ein Horn des Überflusses hat/ mit der Inscription:

Fran-

Francorum spes magna.

Die Franzosen geben sich auf diesen Medaillen öffentlich vor Franken aus, und sprechen: dieser König sey ihre grosse Hoffnung.

Was kan diese grosse Hoffnung wohl für eine andere seyn, als dieser, daß nemlich ihr König, als König der Franken, wie sie sagen, und ihrer Meynung nach, von Carolo Magno herstammend, dessen Reich, wie sie verhoffen, herstellen, und dadurch die Herrschaft der Welt zu Frankreichs Glückseligkeiten an sich bringen würde, welche sie durch die Welt-Kugel und das Horn des Ueberflusses unter des Königs Schild liegend, deutlich genug zu verstehen geben. Hierauff sind gefolget die sogenannten Pretentions du Roy sur l'Empire beschrieben von Mr. d'Aubery auff Königl. Befehl, worinnen, wie einer Hoch-loblichen Reichs-Versammlung Endes-Unterschiedener bey hiebevorigen Memorial schon die Ehre gehabt, unter andern zu melden, und wie ein jeder sehen kan, enthalten ist, daß alle Fürstenthümer und Herrschaften des Teutschen Reichs, seinem König zugehöreten, und Frankreich keine andere Grenze, als die des Himmels und des Meers ist, haben müste. 2c. Siehet man nun hieraus nicht, was die Franzosen im Schilde führen? Ihre grosse Hoffnung aber und ihren grossen Zweck zu erreichen, führen sie fast einen beständigen Krieg bis auf den heutigen Tag. Zwar machen sie dann und wann Frieden, oder thun zu demselben zu gelangen, diese und jene Vorstellungen, aber mit keiner andern Intention, als um ihre Feinde zu amushren, und aus den Waffen zu bringen, und unter ihnen, wo möglich, Wirrungen, Uneinigkeit und Trennung zu erwecken, und also vor sich zu baldiger Unternehmung neuer Kriege neue Kräfte zu bekommen, und dieses alles, um vermähleins ihre schon lang entworfenen Universal-Monarchie zu erfichten, welche so gewiß ihren grossen Endzweck formiret, als sie sonst ja leichtlich würden stille sitzen, und sich mit dem Genuß ihres Landes, welches ihrer selbstigen eigenen Geständnuß nach (vid. Morer. Diction. Histor. Artie. de France,) das schönste und mächtigste Königreich von der Welt ist, vergnügen können: Aber nein, sie wollen alle andere Reiche und Staaten von der Welt, welche ihnen nicht zukommen, auch haben. Und Menschlicher Weise davon gesprochen, wie wird es mit der Freyheit von Europa gehen, wofern die Franzosen ihre Hände in die Spanische Silber- und Gold-Minen von West-Indien bringen? sie würden in diesem Fall, den Edt verhüten, nimmermehr einigen Mangel an Geld haben, und also an statt von bey nahe 400000. Mann, woraus ihr jetziger Kriegs-Staat bestehet, wer weiß, wie viel 100000. Mann mehr auf die Beine richten können.

Soll aber der Friede gut und ehrlich werden, so muß man wieder Frankreich in unbeweglicher Einigkeit und auff das nachdrücklichste den gegenwärtigen gemeinsamen Krieg, führen und fortsetzen / so erfordert die Nothwendigkeit, daß zu dem Ende sämtliche Herren hohe Alliirte, und folglich auch sämtliche Hoch-lobliche Herren Stände des Heil. Röm. Reichs, gegen Frankreich anwenden alle ihre äußerste Kräfte, so, wie Ihre Hochmögheiten die Herren General-Staaten der

vereinigten Niederlande biß hieher ersuchet haben/ und auffß neue ersuchen/ daß
 geschehen möchte/ und so/ wie sie ihrer Seits getreulich gethan/ und resolviret blei-
 ben/ fernerweit zu thun/ damit also ein durchgehends guter Friede erfochten wer-
 den möge; Gleichwie dann auch übrighs Ihre Hochmögheiten mit dem Heil.
 Rööm. Reich eine beständige aufrichtige Freundschaft und Correspondenz zu unter-
 halten und zu cultiviren die unveränderliche Intention haben. Womit ic.
 Regenspurg/ den 29. Decembr. 1711.

H.

Schreiben Ihro Hochmögenden der Herren Gene-
 ral Staaten der vereinigten Niederlande an die Hochlöbl.
 Reichs-Versammlung zu Regenspurg. Die Präparato-
 rien zu einer vigoureuxen Campagne betreffend.

Durchlauchtigste ic.

Wohlsch Wir hoffen und wünschen/ daß die Friedens-Handlung/ zu wel-
 cher Ihre Majest. die Königin von Groß-Britannien/ nach vorhero dar-
 über mit uns gepflogener Communication und Concerto, die sämtliche ho-
 he Allürte in die Stadt Utrecht invitiret/ einen guten und erwünschten
 Success erlange/ also/ daß dadurch ein Friede/ in welchem die hohen Allürten samt u.
 sonders ihre Vergnügung finden/ und welcher gut/ ehrlich und beständig sey / ge-
 troffen werden möge: So kommet uns dennoch die Sache solchergestalten vor/ daß/
 dieser Friedens-Handlung wegen/ man die Gedanken von dem Kriege/ und von
 denen Zubereitungen/ zu dessen vigoureuxer Fortsetzung in künftigen Feldzu- / nicht
 abzuziehen habe/ Ungesehen der Ausschlag dieser Friedens-Negotiation noch ganz
 ungewiß ist/ und darauf ohne sich einer augenscheinlichen Gefahr bloß zu stellen/
 kein Vertrauen gesetzt werden kan noch mag/ ehe und bevor der Friede völlig ge-
 schlossen/ und man von dessen Execution zur Gnüge versichert seyn werde. Wes-
 halben Unfers Ermessens die Nothwendigkeit und Vorsichtigkeit erfordern /
 daß man nichts desto weniger und während der Friedens-Handlung / die Zurüstun-
 gen/ um künftigen Feldzug/ so wohl frühzeitig zu eröffnen/ als mit Vigueur fortzu-
 setzen/ in aller ersinnlichen Eilfertigkeit und Eysen zur Hand nehme/ und darinnen
 Berichten nach/ gegenwärtig so sehr/ als jemahlen arbeiten / und/ weder Kosten
 noch Mühe sparen/ ihre Troupen am schleunigsten herzustellen/ ihre Gränz-
 Magazine anzufüllen/ und alles zu des Krieges Continuation mit Fleiß und Ey-
 ser in Bereitschaft zu bringen; und wird gewißlich die Friedens-Negotiation ent-
 weder schwerer oder leichter gemacht werden/ nach dem Zustande in welchen die
 Allür.


Alkirten sich setzen werden/den Krieg mit mehrerer oder weniger Krafft und Nachdruck künfftigen Feldzug zu führen/und nachdeme der Feind davon entweder weniger oder mehr zu befürchten haben wird; dergestalten/ daß wohl fest gestellet werden mag/ daß nach Proportion der Verfassungen/ welche die Alkirten familt. gegen künfftige Campagne thun werden/der Friede ehender oder später/ und auf mehr oder weniger gute Conditionen wird ausgewürfelt werden; und wir, in dieser Coniunctur nichts schädlicheres können erdacht werden/ als wann man an iezo im geringsten trüg werden/oder etwas versäumen wolte/ das zu kräftiger Fortsetzung des Kriegs in folgendem Feldzug dienen könnte; sintemahl die Feinde dadurch Zweifels-frey bewogen und animiret werden würden/ in keinen Frieden/ als auf sothane schlechte Conditionen/bey welchen die hohe Alkirte insgemein/und deren ieder ins besondere keine Vergnügung noch Sicherheit würden finden können/zu bewilligen. Diese Betrachtungen haben uns bewogen/um/ so viel uns betrifft/alle unsere übrige Kräfte zum äußersten anzuwenden/und der insiehenden Friedens-Handlung ungeachtet/ die von uns dependirende Sachen/ zu einer frühhen und vigourensen Campagne zu präpariren/der Hoffnung und Zuversicht lebend/ deßes werde von Seiten der andern hohen Alkirten/ ein gleichmäßiges gethan werden; Immassen wir dann zu des gemeinen Bestens Beförderung nicht umhin gekont/ Ew. Churfürstl. und Fürstl. Durchl. Durchl. und dieselben hiemit freundlichst zu ersuchen/ in dero Efforten und Zurüstungen/ zu Fortsetzung des Kriegs in folgendem Feldzug zu continuiren/und dieselbe/ so viel thunlich/ zu vermehren/ so durch Herstellung der Troupen in guten und complete Stande/ gegen das frühe Vor-Jahr/als durch das Besorgen und Aufrichten der benöthigten Magazinen von Vives, Fourage, Artillerie und allerhand Krieges-Nothwendigkeiten/ damit der Krieg von allen Seiten so wohl offensive als defensiva geführet/und solcher Gestalt desto ehender und besser ein guter und sicherer Friede erhalten/ oder/ bey dessen Entstehung/der Krieg mit Hoffnung eines guten Successes fortgesetzt werden möge. Womit uns ferner zu Unterhaltung aller guten Freundschaft und Correspondenz erbiethend etc.

Haag den 15. Decembr. 1711.

I.

COPIE

Eines Briefses aus Madrid.

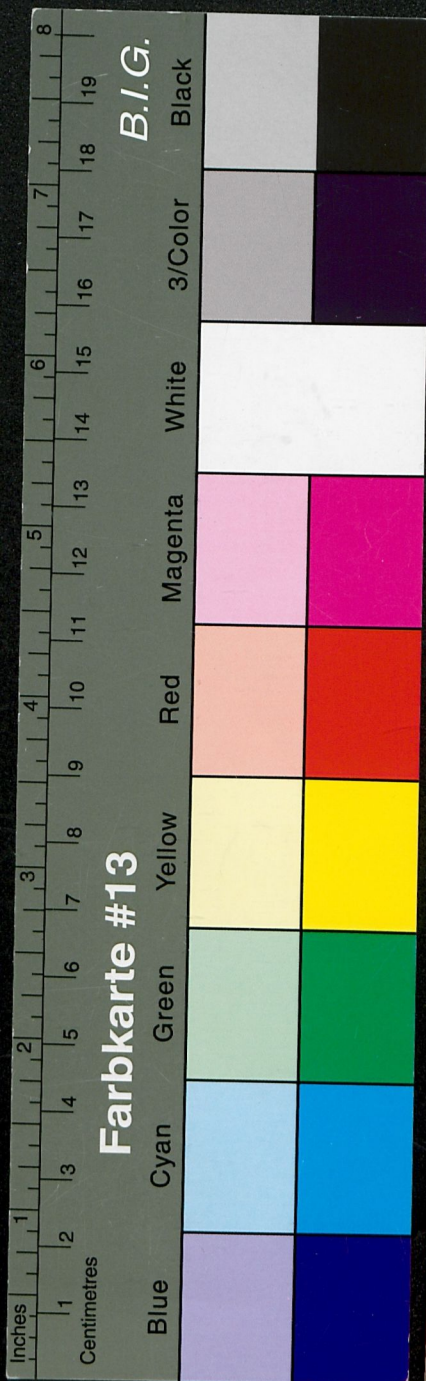
 Je Nachricht/ so man hier von einem nahe bevorstehenden Frieden bekommen/hat viele in grosse Verwunderung gesetzt; massen die meisten gänzlich zweifeln/einen Frieden/der länger als 2. oder 3. Jahr dauern möchte/zu erleben/ so fern Spanien und Indien dem Hause Bourbon gelassen werden solten. Denn die Tractaten mögen seyn/ wie sie immer wollen; so werden sie doch zu nichts anders dienen/ als die Engelländer und Holländer/ welche

Acten 1066

welche die Stützen dieses Krieges sind/ hinter's Licht zu führen/ und den Kayser um sein Recht zu bringen. Ja man sagt auch/ daß Frankreich und Spanien anjeho geheime Commercen-Tractaten unter Händen hätten/ und schon einer geschlossen wäre/ welcher unter andern in sich enthielte: Daß nur eine Commercen Cammer für beyde Königreiche seyn sollte: Daß Frankreich alles/ was zu Beladung der Flotte und Gallionen nöthig/ von seinem Manufacturen verschaffen sollte: Daß so fern die Engelländer und Holländer ihre Kauffmannschafften unter dem Rahm der Spanier/ wie sie ehe dessen gethan/ auff ihre Rechnung mit dahin schicken wolten/ so sollten dieselben in Indien so lange in den Magazinen liegen bleiben/ u. nicht eher zum Verkauf ausgeleget werden/ biß die Franzosen ihre Waaren alle um solchen Werth/ wie sie ihn gesetzet/ verkauffet hätten: Welches denn/ wie die Franzosen sagen/ hauptsächlich dienen wird/ gedachte zwey Puissance zu schwächen/ an Frankreich hingegen alle Jahr 40. Millionen Stück von achten und 20. Millionen an Philippum den V. als Profit von der Flotte und Gallionen einzutragen. Also/ daß Frankreich sich in einigen Jahren noch viel besser/ als jemals/ im Stande befinden wird/ dem ganzen Europa Geseze vorzuschreiben.



12502173



Q.K. 376, 30.

Curieuse
Schreiben
und
Reden
Zu welchen die bevorstehenden
Friedens = Tractaten
Zwischen Ihr. Kön. Maj. in Groß-Britannien
und der Cron Frankreich
So wohl neulich bey Eröffnung des
Parlaments in England
Als auch im H. Röm. Reich Gelegenheit gegeben,
Woraus zu ersehen, was so wohl vor als wieder obbenannten Frie-
den geredet und geschrieben worden.
Aus dem Französisch-Holländisch-und Lateinischen übersezt.
Im Januario 1712.

